

Exaudi: Religion und Ethik – Gott ist das „Du sollst“!

Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund:

nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR.

Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Jeremia 31, 31-34

Liebe Gemeinde,

das Neue und das Herz gehören zusammen. Wirklich Neues kann nur geschehen, wenn das menschliche Herz anders wird. Selbst Gottes eigener Wille, dem Volk bekannt und gesagt und erkennbar, kommt nur dann zum Zuge, wenn sich im Herzen der Menschen etwas ändert.

Es muss anders werden.

"nicht wie an den Tagen, als ich sie an der Hand fasste ..."

Wann fasste Gott das Volk an der Hand?

Es ist ja die Erinnerung an die Befreiung des Volkes aus der Sklaverei in Ägypten, das

Gedenken der Geburtsstunde eines Volkes,

das nicht dadurch ein Volk dadurch wurde,

dass es sich als blutsverwandt ansah;

nicht dadurch, dass es sich Eroberungen zuschrieb – Größe durch Siege! – und sich seiner Stärke vergewisserte.

Es war nicht stolz auf Helden der Vorzeit, auf Drachentöter und Völkerbezwinger, sondern fand sich wieder in einer *Fluchtbewegung*:

im *Weglaufen* aus einem Land, *nicht* im Erobern eines Landes.

Und nach dem Weglaufen aus Ägypten folgte ein 40jähriger Irrweg, folgte das Herumirren in der Wüste, und dort, am unwirtlichen Ort, fand man seine Identität: Die Entdeckung von Gottes Willen, der Bundesschluss, die Gebote des Sinai, die Rettung am Meer, die Bewahrung vor Feinden,

der Schutz der Wolken- und Feuersäule, Manna in der Wüste:

Täglich Brot und kein Vorrat – es blieb nichts übrig, als auf die Stärke ihres Gottes zu vertrauen.

Eigene Stärke hatte man nicht!

Das ist die Situation, in der der Mensch passiv ist und zum Hören bereit:

Zum Hören der Gebote Gottes,

man mag sich das bitte klar machen, was das bedeutet:

Es geht um die Grundlegung dessen, was Menschen mit ihrer Freiheit anfangen sollen.

Entflohene, die sich eine Zukunft bauen sollen,

am Nullpunkt,

ohne Besitz, Eigentum, Staat und Militär,

ohne Sicherheit:

aufs Minimum reduziert.

Da sagt Gott diesen Leuten, was er mit der Welt beabsichtigt.

Sein Wille, der geschehen soll im Himmel wie auf Erden.

Wenn keine eigenen menschlichen Interessen im Wege stehen, keine Ansprüche auf Macht und Privileg:

Das Volk in der Wüste,

unbewaffnet,

schwach,

ohne Weg und Ziel:

Dieses Völkchen bekommt mitgeteilt,

was Gott mit der Welt vorhat, was der Grund der Schöpfung war und ist und sein wird... –

und was Gottes Abbild, der Mensch, mit sich und seiner Welt und seiner Macht und seiner Freiheit anfangen soll:

Hören (Gehören, Horchen, Gehorchen ...), Achten und Gottes Glanz verbreiten.

Wozu ist der Mensch da?

Die Antwort, die wir aus der Bibel lesen, ist die: Der freie Mensch ist auf der Welt, um das Geheimnis Gottes darzustellen.

Um etwas zu verkörpern: Nämlich wozu diese Welt geschaffen wurde.

Dass sie in ihm und durch ihn die Milde und den Glanz von Gott widerspiegele, dass auf ihr geschehe, was der Wille Gottes ist,

dass hier Glück stattfindet und Ruhe und Frieden.

Dass hier sich verwirkliche, wozu diese ganze Veranstaltung da ist und gut ist.

Und dafür gibt es einen Mandatsträger: Der Mensch. Und damit alle Menschen das mitkriegen, damit alle Menschen das üben und lernen und wiederholen, dafür gibt es ein Volk, das die Gebote bekommen hat: Israel. Die Juden. Ihr Gesetz und Gebot ist ihre Kenntnis von Gott und seinem Willen. So sind die Menschen aufgerufen, Abbilder Gottes, Gottes Stellvertreter auf Erden zu sein.

Das ist der Sinn des Bündnisses, das Gott mit Israel am Sinai schließt. Aber unser Text, der Prophet Jeremia, stellt fest: Dieser Bund ist gebrochen. Es muss ein anderer her, ein neuer. Und dieser neue Bund kann nicht in einer Reformierung des alten bestehen, in Verbesserungen in der einen oder anderen Hinsicht. Dieser neue Bund muss eine andere Qualität haben und anders, völlig neu verankert sein. Es geht um die Veränderung und Verwandlung des menschlichen Bündnispartners.

Ich werde mein Gesetz in ihr Herz schreiben.

Gottes Wille wird zur Herzensangelegenheit der Menschen.

Liebe Gemeinde,

ich wechsele die Perspektive, damit wir verstehen, was das Herz sein könnte. Biblische Leibes- und Seelenkunde. Was meint eigentlich das Wort "Herz"?

Schon immer identifizieren wir bestimmte Eigenschaften und Zustände oder Leistungen mit unseren Körperteilen. Wir meinen das symbolisch. Die Galle spritzt Gift, im Bauch hockt das Bauch-Gefühl, der Kopf denkt und das Herz liebt.

Das ist alte Seelenkunde - die wir aber jederzeit verstehen. Wenn es im Kleinen Prinzen heißt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, dann verstehen wir das sofort und sind berührt von diesem Gedanken, dass es ein Sehen und Erkennen gibt, das so tief ist: *Das Herz sieht.*

Wie steht es also um das Herz?

Fühlt es „nur“? Liebt es „nur“?

Die Bibel schreibt dem Herzen auch das Denken und das Erkennen zu. So etwas wie das, was wir "verkopft" nennen, gibt es in der Bibel nicht, weil nicht der Kopf denkt. Es gibt kein rein theoretisches Denken in der Vorstellung der Bibel, es gibt kein Denken, das ohne praktische Konsequenzen bliebe.

Das *Herz* denkt, und dieses Herz ist entweder warm und mitfühlend oder kalt und tot für den Nächsten,

ist entweder offen für Gottes Willen und lebt oder ist verstockt und zukunftslos. Dieses Herz hört entweder Gottes Stimme, Gebot und Anruf, oder es hört nicht. Dieses Herz denkt eben entweder unter der Hörbereitschaft auf Gott oder es denkt ungehorsam, ist ein *ungehöriges* Herz.

Gehorsam ist jene biblische Haltung, die mit der Stimme Gottes rechnet, mit jenem: „Du sollst“ aus einer Welt, die für diese Welt eine gute Absicht hat. Das Organ dafür, denkend und fühlend und liebend und erkennend ist das Herz. Man sieht nur mit dem Herzen gut.

Und das ist auf bestimmte Art *intelligent und einsichtig*:

Es hört in der Hilflosigkeit des Bruders die Anrede und die Frage, ob man einen Rat wisse oder die Hand reichen würde.

Diese Aufmerksamkeit für Gottes Stimme hört in der Armut die Frage Gottes, ob man den Reichtum der Schöpfung nicht anders aufteilen muss!

Man hört im Leid der Massentierhaltung das Seufzen der Kreatur,

im Unfrieden die Bitte um Frieden,

im Schrillen Tempo der Zeit den Ruf nach Ruhe

und in der Herzlosigkeit der Geldgeschäfte die Klage: So soll es nicht sein – Geschäfte sind für die Menschen da und nicht die Menschen für die Märkte!

Es ist das Herz, das dies hören und sehen kann. Es ist die Herzlosigkeit, die taub und blind ist.

Ich werde das Gesetz in euer Herz schreiben: Das meint, Gott gibt ein aufmerksames, ein achtsames, ein achtgebendes Herz. Neu. Denn das Alte hat sich nicht bewährt, hat nicht Gefallen gefunden an jener Stimme aus der anderen Welt, wo ein „Du sollst“ Zeugnis ablegt für einen Willen, der diese Welt verändern will. Für eine Sehnsucht, die diese Welt meint, für ein Mitgefühl einer Gottheit, die sich so sehr wünscht, dass der Mensch aus Freiheit gehorsam wird, weil er ein hörendes und einsichtiges Herz bekommen hat.

Jedoch: Menschen sind bei aller Schläue dumm geworden, bei aller Aufmerksamkeit für das Eigene blind für den Nächsten, vor lauter Sorge und sich selbst sorglos im Blick auf die Welt geworden Das Herz wurde tot, weil es die Verbindung verloren hat. Wie eine tote Leitung eines Telefons. Der Apparat steht noch da, aber es gibt keinen Kontakt zu anderen.

Liebe Gemeinde,

es ist eine ehrwürdige Vorstellung in der jüdischen Tradition, meines Erachtens völlig übereinstimmend mit Jesus, dass Gottes Gegenwart in dieser Welt schwindet, wenn Unrecht geschieht. Gott wird nicht nur unglaublich, wenn Übel und Missetat geschehen, sondern dieser Gedanke geht noch weiter: Gott zieht sich zurück. Er mag nicht wohnen unter den Menschen, deren Herz stumpf und deren Taten böse sind. Ich spreche fast etwas naiv, aber sei es drum. Ja, es gibt Bosheit, und böse Taten. Und diese Verunreinigen dieser Welt, die eine Wohnstatt sein soll für Mensch und Kreatur und Schöpfer. Gott wandelt nicht mehr als Gott unter uns, wie er es der Legende nach im Garten Eden getan hat – wie gesagt, meine Sprache ist bewusst naiv, kindlich. Aber dennoch präzise. Gott handelt anders unter uns. Wir wissen das seit Karfreitag und seit Ostern. Gott wandelt als ein Geringer unter uns, als Bitte und Anruf. Seine Hoheit erkennen wir an den 'Niedrigen, und seinen Glanz und seine Ehre an den Entehrten dieser Welt.

Und an dem, was an uns entehrt ist, was an uns Obdach sucht, aber unter den Teppich gekehrt werden muss, weil wir uns schämen. Wir verdrängen das, wie wir die Entehrten und die ohne Heimstatt gerne aus dem Blick verlieren. Und wer uns erinnert an unsere eigene Heillosigkeit, den stoßen wir zurück. Die Bitte Gottes an uns ist nur die: Lasst euch versöhnen. Gewinnt ein neues Herz. Ich schaffe es in dir, du wirst sehen, sobald du Vertrauen fasst, wird es anders um dich stehen.

Kein Vorwurf trifft dich, keine Scham entblößt dich

Und keine Bosheit streckt dich nieder.

Denn ich bin dein Gott,

der die Bosheit erträgt, auch deine,

und dir vergibt.

Ich bin dein Gott und wohne gerade in den Ecken, die du vermeidest,

und wenn du dorthin gelangst, wenn dein Herz sich weitet und den Mut fasst, sich

hinzugeben. Eingestehen zu hören, was da in dir schreit und plärrt und böse sein will,

dann wird es merken,

dass alles zum herzerbarmen ist,

und du nicht wehrhaft sein musst,

denn eine große Liebe umfasst dich ...

ein Ruf aus der Welt, deren erstes Gebot ist:

Ich bin der Herr dein Gott,

der dich befreit

aus aller Herrschaft der Dämonen, der Besessenheit des Misstrauens, der

Abwehrbereitschaft, der Gnadenlosigkeit.

Siehe eine ewige Milde, wie sie dich birgt und umfasst und schützt,

sieh, wie du lachen lernst, weil du dir selbst vergibst,
sieh und hör mein Gebot:
Lass dich versöhnen,
und deine Welt wird anders werden,
Erbarmen haben und Ruhe finden und gerne einsehen, was der Herr vor hat
Mit dir und er Welt:
Nämlich dass du Frieden hast und geborgen bist in dir und in deinem Gott.

Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

Das neue Herz, der neue Bund, der in dem erneuerten Herz von Menschen besteht,
bedeutet dies: Gottes Wohnen bei den Menschen, die Begegnung von Mensch und Gott –
und zwar so, dass es gut ausgeht.

Das ist nicht von vornherein ausgemacht.

Wie immer man sich Gott verstellen mag: Es hat mit Wahrheit zu tun.

Mit Zuverlässigkeit,

mit Festigkeit und Vertrauen.

Festigkeit und Vertrauen aber gibt es nur im Raum der Wahrheit.

Wenn sich also Gott und Mensch begegnen,

welche Wahrheit über den Menschen kommt da heraus.

Eine, die beschuldigt, verurteilt und beschämt?

Die Defizite und Mängel auflistet?

Ich sag es noch einmal – denn es ist der Kern:

Wir werden integriert, zusammengesetzt,

wir werden wahr und zuverlässig und dauerhaft in uns selbst.

Wir werden vertrauenswürdig,

weil wir ganz werden,

heil, gesunden von innen heraus, das Herz wird gesund,

denn wir begegnen in Gott unserer Wahrheit und werden nicht hingestellt, bloßgestellt, nackt
herumgeführt,

sondern bekleidet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

... Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Liebe Gemeinde,

ich begann meine Predigt, indem ich versuchte darzustellen, wie Gottes Wille für diese Welt aussieht,

wie sie sich in den Geboten ausspricht,
wie diese den guten Willen des Schöpfers darstellen,
weswegen diese Welt geschaffen wurde:

Damit dieses göttliche „Du sollst“ die Wirklichkeit verändert und gestaltet und dies durch die Menschen, die die Abbilder Gottes sind.

Diese Menschen aber werden dem Mandat, dem Auftrag nicht gerecht –
und die Welt sieht danach aus.

Gott entzieht sich dem Schmutz und der Gemeinheit –
um noch einmal ganz anders dem Menschen zu begegnen.

Ein neuer Versuch.

Einwohnung bei denen, die besonders betroffen.

Wohnstatt in denen und durch die, deren Schrei nach Erlösung besonders laut ist.

Gott wandert und wohnt als Bitte in dieser Welt,
das und die anzunehmen,

die durch die Siege der Starken und das Geld der Reichen und der Abläufe der Gewalthaber unten, draußen sind: Wo es kalt und dunkel ist und ans Sterben geht.

Und auch bei einem jeden, im Zentrum der Person:

Gott wohnt auch bei dem, was uns unlieb ist, was wir nicht gebrauchen können,
was wir wegschieben. Um es zu heilen und zu heiligen.

Gott will Versöhnung, Ganzheit und Heiligung.

Amen